



Rundbrief aus der **Gedenkstätte**



Kuratorium Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V.

www.thaelmann-gedenkstaette.de

130 Jahre Ernst Thälmann **Für eine Welt ohne Hunger,** **Ausbeutung und Krieg**

Am 16. April jährt sich der Tag zum 130. mal an dem Ernst Thälmann geboren wurde. Der Mann, dessen ganzes Leben, der Kampf für ein besseres Leben war. Eine Welt in der die Menschen frei von Ausbeutung, Existenzangst, Arbeitslosigkeit, sozialer Ungerechtigkeit, leben sollten.

Seine Beliebtheit in der Bevölkerung kam bei den vielen Versammlungen, Kundgebungen in Hamburg, im ganzen Reich, durch die Teilnahme von Tausenden Menschen zum Ausdruck, er kannte die Sorgen, die Nöte der Menschen, sprach wie sie, schließlich war er einer von ihnen, Sohn einfacher Eltern, er besuchte keine Eliteschule, brachte sich vieles selbst bei.

Er war als Gewerkschafter, Hamburger Bürgerschaftsabgeordneter, als Reichstagsabgeordneter, in Berlin, immer einer aus dem Volk, einer von ihnen.

Der Hamburger Aufstand 1923, der Generalstreik gegen den Kapp-Putsch, Demonstrationen zum Beispiel zur Fürstenenteignung, Streiks auf den Werften, Arbeitslosenversammlungen, er war dabei!

Unter seiner Führung wurde die Kommunistische Partei Deutschlands zu einer Massenpartei.

Schon 1932, als er zur Wahl des Reichspräsidenten kandidierte, warnte er:

“ Wer Hindenburg wählt...wählt Hitler...und Hitler bedeutet Krieg!“...

Diese Parole ging rund um die Welt, alte..., junge... Menschen übernahmen sie. Das brachte ihm aber auch den Hass der Herrschenden ein, kurz nach der Machtübergabe durch Hindenburg an die Faschisten wurde er verraten und verhaftet.



Am 18. August des Jahres 1944, wurde der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, auf direkten Befehl Himmler und Hitlers, feige im Hof des Krematoriums des KZ Buchenwald, ermordet

ER würde uns unterstützen bei unserem Kampf gegen Ausbeutung und Krieg, gegen den Einsatz der Bundeswehr im Ausland wie im Inland, gegen

die sich immer weiter ausbreitende Fremdenfeindlichkeit und den Hass gegen Asylsuchende.

ER wäre an unserer Seite beim Kampf gegen alten und neuen Faschismus.

Die Gefahr des Rechtsrucks in Europa mit all seinen Folgen zu bekämpfen kann nur heißen:

Zusammenfassung aller Antifaschistischen Menschen ob Bürgerlich oder Kommunist, ob Frau oder Mann in einer gemeinsamen Aktion.

Wie heißt es doch
“Gebt keinen eures Gleichen auf“.

INHALT

Seite 2

- Das ist uns Wichtig
- Fest der Befreiung
7. Mai

Seite 3

In eigener Sache

Seite 4

Das Programm der
6. antifaschistischen
Hafentage in Hamburg
27. - 29. Mai 2016

Seite 5 - 7

Rückblick auf die
antifaschistischen
Hafentage 2015

Seite 8

Einweihung des
Deserteursdenkmals
am 24.11.2015

Seite 9 - 10

Hamburg im
Ersten Weltkrieg
Arbeiterjugend im
Widerstand gegen
den Krieg

Seite 11

Gedenken neu denken
Erinnerungsorte -
und Rituale
auf dem Prüfstand

Seite 12

Termine



Das ist uns wichtig

Am 9. März fand ein Gespräch zwischen Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstands und Heinz Stehr über das Grußwort der Gedenkstätte Ernst Thälmann an den 21. Parteitag der DKP statt.

Das Gespräch verlief in einer sachlichen und solidarischen Atmosphäre.

Gemeinsam wurde festgestellt, dass die Beurteilung der Auseinandersetzungen innerhalb der DKP durch das Grußschreiben der Gedenkstätte ein Fehler war.

Es ist nicht Anliegen der Gedenkstätte sich in die inneren Angelegenheiten einer anderen Organisation einzumischen. Innerhalb der Arbeit des Kuratoriums der Gedenkstätte ist Raum für verschiedene im Detail auch kontroverse Ansichten, die sich positiv auf das Wirken Ernst Thälmanns und seine Bedeutung für heute beziehen, das heißt den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung, gegen Rassismus, Faschismus und das Eintreten für den Frieden. Dazu ist das gemeinsame Handeln aller Kräfte notwendig. Dies ist die Lehre, die die Erfahrungen der Arbeiterbewegung vermittelt. Deren Weitergabe sieht die Gedenkstätte Ernst Thälmann als ihre ureigenste Aufgabe an. Der erste Teil des Grußwortes war auch in diesem Sinne formuliert.

Im Gespräch wurde von Seiten des Vorstandes noch einmal betont, dass es in keinsten Weise beabsichtigt war, irgendjemand persönlich zu diffamieren, bzw. seine Arbeit für die Sache des Friedens und Sozialismus herabzuwürdigen.



Kulturprogramm mit Bands, Liedermacher*innen, für Jung und Alt, **Informationen und Diskussionen** zum Tag der Befreiung sowie mit Flüchtlingen, Friedensbewegten und internationalen Organisationen....

...dazu **internationale Gäste, Infostände, Speisen, Getränke und Kinderprogramm.**

www.fest-der-befreiung-hamburg.de

ANTIQUARIAT



AUGENSTERN

THOMAS MAYER

- Deutsche und internationale Literatur
- Politik und Geschichte des 20. Jahrhunderts
- Illustrierte Bücher aller Art

Öffnungszeiten:

Di. - Fr. 15 - 18.30 Uhr,

Sa. 10 - 14.00 Uhr

und nach Vereinbarung
Im grünen Grunde 1b

● 22337 Hamburg

(U/S Bahnhof Ohlsdorf)

Tel. 0172 / 403 26 47

email: info@antiquariat-augenstern.de

www.antiquariat-augenstern.de

HAMBURGER LEBENSLÄUFE

21 Hamburger Kommunistinnen und Kommunisten Biogramme politisch verfolgter 1933 - 1945

Kuratorium
Gedenkstätte
Ernst Thälmann e.V.
(Hrsg.)



21
Hamburger
Kommunistinnen und
Kommunisten

Biogramme politisch Verfolgter 1933-1945

Anlässlich des
40. Jubiläums der
Gedenkstätte
Ernst Thälmann
im August 2009
veröffentlicht.

Die Biogramme wurden
von Ursel Hochmuth,
Hans Joachim Meyer,
Uwe Scheer und
Ewald Stiefvater
erarbeitet

**Die Broschüre ist für 3,50 €
über die Gedenkstätte zu beziehen**



Statt eines Editorials

Zum 130. Geburtstag.

Am 16. April denken wir an ihn, Teddy, den Hafenarbeiter, den Kommunisten, den Abgeordneten der Hamburgische Bürgerschaft und des Deutschen Reichstages, den Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl 1925 und 1932, den Häftling, der 11 Jahre in Einzelhaft gehalten wurde, um dann auf persönlichen Befehl Hitlers und Himmlers feige, in der Nacht vom 17. auf den 18. August 1944 im Hof des Krematoriums des KZ Buchenwalds ermordet zu werden.

Woher nahm Ernst Thälmann die Kraft, Folter und Demütigung zu überstehen? Was gab ihm über 11 Jahre den Mut – gefesselt, gemartert die Ehre des deutschen Volkes zu verteidigen?

Kommunisten, wie Ernst Thälmann gehörten zu den ersten, die von den Faschisten eingesperrt wurden; es folgten Sozialdemokraten, wie Rudolf Breitscheidt oder Christen, wie Friedrich Bonnhöfer oder Pastor Martin Niemöller.

Die Kommunisten zählten bis zum Schluss zu den erbittertsten Gegnern des faschistischen Regimes. Sie zahlten einen hohen Blutzoll in diesem Widerstandskampf.

Ernst Thälmann gehörte und gehört zu den Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, an die sich zu erinnern Verpflichtung sein sollte.

Vor jetzt schon 80 Jahren, am 3. März 1933, wurde Ernst Thälmann durch einen Denunzianten verraten und in seiner illegalen Wohnung in Berlin verhaftet.

Der Kampf für seine Freilassung vereinte Antifaschisten in der ganzen Welt. In Spanien wurde sein Name in den internationalen Brigaden zum Ansporn für die bedrohte spanische Republik und gegen den Franco - Faschismus sowie die deutsche „Legion Condor“ zu kämpfen.

In Frankreich wurden in kurzer Zeit vier Millionen Unterschriften gesammelt.

In New York gingen Tausende auf die Straße - überall hieß es: „Freiheit für Thälmann“!

Thälmanns Name, seine Kraft und sein Mut unterstützte auch die Gefangenen des KZ Buchenwald bei ihrer Selbstbefreiung im April 1945.

Sein Name darf auch bei den Kämpfen der Gegenwart nicht fehlen. Die Gedenkstätte Ernst Thälmann und die Mitglieder ihres Kuratoriums haben und werden auch weiterhin zu tagespolitischen Themen Stellung nehmen, sei es bei den Aktionen der Friedensbewegung, wie bei den Ostermärschen oder durch die Teilnahme an Demonstrationen gegen Naziaufmärsche.

Wir verurteilen die fremdenfeindlichen Demonstrationen der sogenannten „Pegidas“ oder anderer „Gidas“. Wir treten der AfD und ihrer rechten Demagogie entgegen und entlarven sie.

Wir wenden uns auf das Schärfste gegen Versuche, die Verbrechen des Faschismus zu relativieren oder die Geschichte nach der sogenannten Wende von 1989 neu zu schreiben. Infolge eben dieser Wende verschwand der Name Thälmann aus Geschichtsbüchern, von Schulen, Kasernen und Straßenschildern.

Diese Form der Geschichtsbereinigung betraf aber nicht nur Thälmann, sondern viele Kommunisten, aber auch andere Antifaschisten, die im Kampf gegen den Hitlerfaschismus ihr Leben ließen.

Diesen Mann und andere Antifaschisten zu ehren, heißt nicht nur heute an ihnen, wenn überhaupt noch vorhandenen Denkmälern Blumen niederzulegen.

Thälmann zu ehren heißt eben auch, sich dafür einzusetzen, dass rechten Parteien, wie der AfD oder der NPD, der Einzug in die Parlamente nicht gelingt. Antifaschisten zu ehren bedeutet Rassismus und rechten Parolen die Stirn zu bieten und sich mit den Opfern neofaschistischer Gewalt zu solidarisieren.

Gedenken wir Ernst Thälmann, der Soldat im ersten Weltkrieg sein musste, in dem wir uns für eine friedliche Lösung von Konflikten einsetzen. Bundeswehrsoldaten haben im Ausland, genauso wenig zu suchen wie im Inland.

Getreu den von Thälmann geprägten Worten „Gedenktage sind nur von Bedeutung, wenn sie auch in die Gegenwart ausstrahlen“, nutzen wir den 130. Geburtstag, um an seine Taten im Kampf gegen den Faschismus zu erinnern, aber auch in seinem Sinne für die sofortige Aufhebung des seit jetzt 60 Jahren bestehenden Verbots der Kommunistischen Partei Deutschland einzutreten.

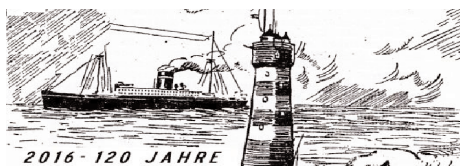


**Eberhard Czichon / Heinz Marohn
unter Mitwirkung
von Ralph Dobrawa**

**2 Bände im Schuber,
1184 Seiten
Verlag Wiljo Heinen
32,00 EUR**

Erhältlich über den Buchhandel oder in der
Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. Hamburg

6. Antifaschistische Hafentage 2016 Hamburg „Wolf Hoffmann“ vom 27. bis 29. Mai 2016



Programmablauf

Freitag, 27. 05. 2016

Thema:

„Es ist eine Ehre für Deutschland,
Edgar André besessen zu haben
und seinesgleichen zu besitzen“

Heinrich Mann

15:00 Uhr

Ort: Gedenkstätte Ernst Thälmann,
Tarpenbekstraße 66 –
Ernst Thälmann Platz, Hamburg
Vortrag über Edgar André. Das erste
Bataillon im Spanischen Krieg 1936-
1939 wurde nach dem Hamburger
Hafenarbeiter Edgar André benannt.

19:15 Uhr

Wir treffen uns mit unseren Gästen im
Barraum des Seemannsheims
Hamburg, Kraysenkamp 5
Begrüßung und Vorstellung der
in- und ausländischen Gäste.
Danach freundschaftliches
Beisammensein mit unseren Gästen
und Live Musik u.a. mit Pascal
(„Le Szab“) aus Paris.

Samstag, 28.5.2015

Hafenrundfahrt mit Programm

Thema:

„Wo um das Recht gekämpft wird,
wird nicht neutral geschwätzt...“

Erich Weinert

15:00

Ort: Treffen an den St. Pauli
Landungsbrücken – Brücke 7-10
zum Einstieg für die Hafenrundfahrt
auf die MS „Viktoria“.

Das Schiff legt pünktlich um 15:30 ab.
Während der Fahrt informieren wir in
Schlaglichtern über den historischen
Widerstand; und Kollegen aus dem
Hafen (vom GHB) berichten über den
heutigen Kampf der Hafenarbeiter.

Nach der Schiffsfahrt sind wir im
Internationalen Seemannsclub
DUCKDALBEN im Containerhafen.

Programmpunkte:

- „Hier spricht die Basis“:
Szenische Lesung aus illegalen
Zeitungen zum Kampf der Seeleute
und Transportarbeiter. Der Spanische
Krieg 1936-39 aus dem Blickwinkel
der Kämpfer.

Live Musikprogramm
mit dem Chor Hamburger Gewerk-
schafterinnen und Gewerkschafter
e.V. und Ernst Schwarz
Ende der Veranstaltung ca. 21 Uhr.
Danach Rückfahrt mit einem Charter-
bus in die Stadt.

Sonntag, 29. 5. 2015

Thema:

„Den Faschisten werden wir nicht
weichen!“

11:00 Uhr

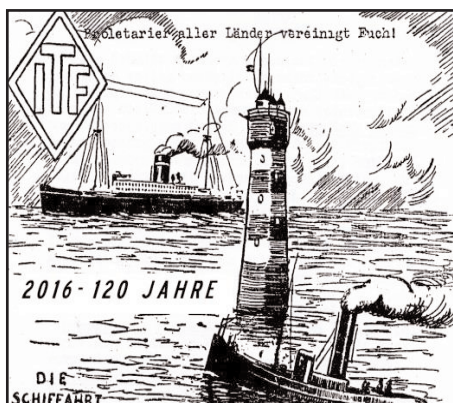
Ort: Hamburg-Dammtor,
Dammtordamm (Stephansplatz)
Protesttreffen an einem der
widerlichsten Faschistendenkmale
in Hamburg, genannt „Kriegsklotz“;
eines der vielen (!) Denkmäler der
Kriegsverherrlichung aus der Nazizeit
in Hamburg!!

- Wir legen Blumen am Deserteurs-
denkmal (mehr als 20.000 Deserte-
ure wurden von den Faschisten
hingerichtet) nieder und würdigen die
Deserteure, die sich weigerten am
Vernichtungsfeldzug gegen die sowje-
tischen Völker teilzunehmen.

Kontakt, Nachfragen und

Teilnehmerkosten:

E-Mail: brigadistas@arcor.de
oder brigadistas36@gmx.de



An dieser Stelle möchten wir uns
bei allen Spenderinnen und
Spendern bedanken, die durch
ihre Unterstützung den Erhalt
und die Weiterführung der
Gedenkstätte Ernst Thälmann
ermöglichen, und damit einen
wichtigen Beitrag zur
antifaschistischen Kultur
in Hamburg leisten



Ich möchte zum Erhalt der
Gedenkstätte beitragen
und Mitglied des
Fördervereins werden

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____



Meinen Beitrag zahle Ich:

monatlich ☐

vierteljährlich ☐

halbjährlich ☐

jährlich ☐

Mindestbeitrag 5€
(möglichst per Dauerauftrag)
Kontoverbindung und Adresse
auf Seite 8



Rückblick auf die 5. Antifaschistischen Hafentage Hamburg „Wolf Hoffmann“ im Mai 2015

**Das Jahr 2015 stand
im Zeichen des
70. Jahrestages
der Befreiung vom
Faschismus.**

Der Kampf gegen die faschistische Bestie mit der Waffe in der Hand begann bereits 1936 in Spanien.

Leider wird in der breiten Öffentlichkeit dem lebensgefährlichen Kampf der Seeleute bei der Versorgung der Spanischen Republik nur wenig Beachtung geschenkt.

Fast 3 Jahre lang brachten Seeleute unter ständiger Lebensgefahr mit ihren Schiffen Waffen und Versorgungsgüter nach Spanien und evakuierten von den Kämpfen bedrohte Kinder, Frauen und Verwundete.

Eine zentrale Rolle als Umschlagplatz für die Unterstützung der Francofaschisten spielte Hamburg.

**Vom 29. bis 31. Mai 2015
trafen sich in
Hamburg Antifaschisten
aus verschiedenen Ländern
dieser Erde, gedachten
und erinnerten an den Widerstand
und den Kampf
für die Spanische Republik
1936-1939
im Geiste des Proletarischen
Internationalismus.**

Mit Vorträgen und Bildpräsentationen wurden die sowjetische Hilfe für die Spanische Republik und deren Versorgung durch britischen und sowjetischen Blockadebrecher besonders gewürdigt.

Fakten widerlegten die heutigen Geschichtsverdrehungen bezüglich der Sowjetunion und ihrer Hilfe für die Spanische Republik 1936-1939.



Dazu zählen die Behauptungen wie „bescheidene Hilfe der Sowjetunion“, „die Sowjetunion verlangte das spanische Gold für ihre Hilfe“, „die Sowjetunion hat die Spanische Republik schon 1938 aufgegeben“ usw. –es sind Lügen. Es ist eine Schande, dass derlei Mythen in linken Kreisen präsent sind und ständige Verbreitung finden. Die Frage: „wem nützt es?“ –wird nicht gestellt.

Am ersten Abend trafen sich unter dem Motto

„Befreiung, Freundschaft und Solidarität“

in den Räumen des Seemannsheim's Hamburg zum gegenseitigen Kennenlernen Antifaschisten aus Österreich, England, Wales, Schottland, Nordirland, der Russischen Föderation, Spanien, Holland, Schweden, Frankreich, den USA und aus zahlreichen Orten der Bundesrepublik Deutschland.

Einige der Gäste sind Nachfahren von freiwilligen Kämpfern für die Spanische Republik 1936-1939.

Unter unseren Gästen weilte der Sohn des österreichischen Spanienkämpfers Wolf Hoffmann –Thomas Hoffmann mit seiner Frau.

Ein Bildvortrag erinnerte an Gert Hoffmann, dem Bruder von Wolf Hoffmann, der im letzten Jahr verstorben war.

Unserer Einladung folgte auch der Vizekonsul der Russischen Föderation in Hamburg, worüber wir uns sehr freuten.

Mit großem Interesse wurde von allen Anwesenden ein Bildbeitrag mit aktuellen Fotos aus Moskau von den Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Sieges über den Faschismus aufgenommen.

Für die musikalische Einleitung der Veranstaltung sorgte die Songgruppe des Chors Hamburger Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter.

Den musikalischen Abschluss dieses Tages mit wunderbaren Liedern des internationalen Widerstandskampfes gestaltete unser französischer Kamerad, Pascal Gabay. Danke Pascal! Hoch die Internationale Solidarität!

Auf Seite 6 gehts weiter.

Den Tag darauf, er stand unter der Losung

„... die Stärksten kämpfen ihr Leben lang“,

erzählte in der Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg die Tochter des Hamburger Arbeiters und Spanienkämpfers Gustav Schöning, über gelebten Antifaschismus in der BRD und der DDR.

Ihr Vater -Gustav Schöning war nach seiner Rückkehr aus Spanien in das Konzentrationslager Sachsenhausen verbracht und gefoltert worden. In der Haftzeit in diesem Konzentrationslager gelang es ihm russischen Gefangenen zu helfen und am 22. April 1945 erlebte er seine Befreiung durch die Rote Armee.

Während der schon zur Tradition gewordenen traditionellen Hafenrundfahrt berichteten die Veranstalter über den heldenhaften und mutigen und auch lebensgefährlichen Widerstand der Hamburger Hafenarbeiter und Seeleute und über die in Hafenbaracken untergebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen, ihr Leiden und die barbarische Behandlung durch die deutschen Faschisten.

In einer Schweigeminute vor der Werft wurden symbolisch rote Nelken in das Hafenbecken geworfen.

Ihr bleibt in unseren Herzen! Kein vergeben, kein vergessen!



Das historische Boot „Tonne“ legte nach ca. anderthalb Stunden an einem Bootsanleger Mitten im Hafengelände an.

Unweit der Anlegestelle befindet sich einer der besten Seemannsclub's der Welt, der Seemannsclub **„DUCKDAL-BEN“**. Dort können die Seeleute aus aller Welt für ein paar Stunden ausruhen.

Den großen Saal des Clubs schmückten sowohl Fahnen der spanischen Republik als auch die sowjetischen Fahne und die Fahne der sowjetischen Marine. Gespannt lauschten die Anwesenden einem Bildervortrag über die Logistik der militärischen Hilfe der Sowjetunion, die sowjetischen Blockadebrechern und über das Schicksal der Mannschaft des sowjetischen Schiffes „Komsomol“.

Ebenso interessiert verfolgten sie die Ausführungen über die britischen Blockadebrecher, denen es gelang tausende Republikaner vor den faschistischen Mördern zu retten.



Am dritten Tag war in den Räumlichkeiten der Hamburger Willi-Bredel-Gesellschaft ein Dokumentarfilm über die Veteranen des Abraham-Lincoln-Bataillons zu sehen.

Ergänzt wurde er durch eine vorgetragene Episode dem Thema „Here is the „Lincoln“, what shall we do?“ aus dem Tagebuch des deutschen Spanienkämpfers Willi Bredel und seinem ersten Kontakt mit den Kämpfern des Abraham-Lincoln-Bataillons Minuten vor dem Beginn eines entscheidenden Angriffs auf Stellungen der Faschisten.

Vormittags ehrten wir mit den Worten: **„Spasibo, Thank you“**—die sowjetischen und britischen Kriegsgefangenen, die auf dem naheliegenden Ohlsdorfer Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben.

Allein in Hamburg befinden sich auf dem Ohlsdorfer und Bergedorfer Friedhof die Gräber von insgesamt 1036 sowjetischen Soldaten.

Und dieser Dank galt ebenso den britischen Soldaten.

Eingeleitet wurden die Vorträge durch den bekannten russischen Barden Alexander Solomonov, der zur Gitarre spielte und Lieder u.a. von der Schwarzmeerflotte sang.

Den Abend beendete unser Freund, Genosse und Sänger Achim Bigus mit seinen leidenschaftlich vorgetragenen Liedern des Widerstands.

Wir legten Blumen an den Gräbern nieder und erinnerten an die in der letzten Zeit gefallenen und ermordeten Antifaschisten in der Ukraine.

Unsere Kampfesbrüder von der englischen Gewerkschaft der Eisenbahner und Feuerwehrleute rief zur internationalen Solidarität gegen Krieg und Faschismus auf.

Am dritten Tag war in den Räumlichkeiten der Hamburger Willi-Bredel-Gesellschaft ein Dokumentarfilm über die Veteranen des Abraham-Lincoln-Bataillons zu sehen.

Ergänzt wurde er durch eine vorgetragene Episode dem Thema „**Here is the „Lincoln“, what shall we do?**“ aus dem Tagebuch des deutschen Spanienkämpfers Willi Bredel und seinem ersten Kontakt mit den Kämpfern des Abraham-Lincoln-Bataillons Minuten vor dem Beginn eines entscheidenden Angriffs auf Stellungen der Faschisten.

Vormittags ehrten wir mit den Worten: „**Spasibo, Thank you**“—die sowjetischen und britischen Kriegsgefangenen, die auf dem naheliegenden Ohlsdorfer Friedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben.



Allein in Hamburg befinden sich auf dem Ohlsdorfer und Bergedorfer Friedhof die Gräber von insgesamt 1036 sowjetischen Soldaten.

Und dieser Dank galt ebenso den britischen Soldaten. Wir legten Blumen an den Gräbern nieder und erinnerten an die in der letzten Zeit gefallenen und ermordeten Antifaschisten in der Ukraine.

Unsere Kampfesbrüder von der englischen Gewerkschaft der Eisenbahner und Feuerwehrleute rief zur internationalen Solidarität gegen Krieg und Faschismus auf.

Zum Abschluss der Hafentage ehrten wir die Hamburger Widerstandskämpfer.

„**Menschen / wir hatten euch lieb / seid wachsam**“—diese Worte, geschrieben von dem tschechischen Genossen Julius Fucik vor seiner Ermordung am 8. September 1943 im Gefängnis Berlin-Plötzensee stehen an der Gedenkmauer auf dem Ehrenhain



der Hamburger Widerstandskämpfer auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Im Ehrenhain finden wir neben anderen auch die Gräber von 4 Hamburger Spanienkämpfern, unter ihnen Edgar André, dem Namensgeber eines Bataillons im Spanischen Krieg. Unser Edgar wurde am 4.11.1936 in Hamburg mit dem Handbeil hingerichtet.

In dem Bericht unserer amerikanischen Kameradin Nancy über die Hafentage ist zu lesen: „Die eindringlichsten Erzählungen, die ich von den deutschen Freunden an den Hafentagen gehört habe, waren die Schilderungen der B sartigkeiten und Grausamkeiten des Faschismus.

Es ist gut für einen Amerikaner daran erinnert zu werden und wie schwierig es ist damit zu leben.

Dadie Hafentage eine wahrhafte internationale Veranstaltung waren und Gelegenheit gab die Geschichten von Europäern zu hören, war es eine bewusstseinsweiternde Möglichkeit für uns Amerikaner.

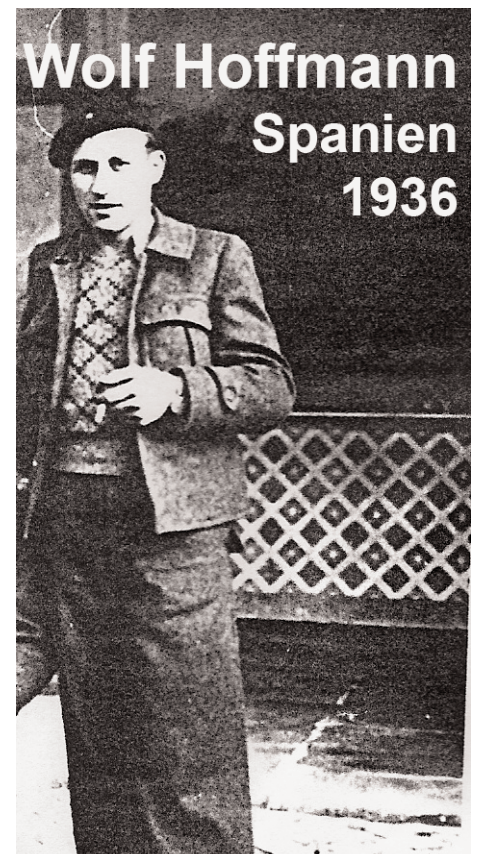
Ich werde die Mitglieder der FFALB (Friends & Family of the Abraham Lincoln Brigade) ermuntern die Veranstaltung im nächsten Jahr zu denken.“

Wir freuen uns auch im Jahr 2016 auf die gemeinsamen Tage im Geist des Internationalismus!

Veranstaltet wurden die Hafentage von der Initiative Antifaschistische Hafentage Hamburg „Wolf Hoffmann“ in Kooperation mit KFSRe.V., AGDAZ e.V., Gedenkstätte Ernst Thälmann Hamburg, Willi-Bredel-Gesellschaft, International Seamen’s Club DUCKDALBEN

In einer extra zu den Hafentagen herausgegebenen Broschüre sind die Erläuterungen der sowjetischen Hilfe, auch der humanitären Hilfe, festgehalten.

Kontakt E-Mail:
brigadistas@arcor.de
oder brigadistas36@gmx.de



Auszug aus der Ansprache von René Senenko vom „Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal“ beim Senatsempfang anlässlich der Einweihung des Deserteursdenkmals am 24.11.2015

Bei der jüngsten Tagung der Hamburger Geschichtswerkstätten, sie hieß „Gedenken neu denken“, waren immer wieder zwei Positionen zu hören. Die eine besagte, seit der Wehrmachtsausstellung sei auch in Hamburg in punkto Erinnerungspolitik viel erreicht worden. Die andere hielt dagegen: Das mag sein, aber es ist auch ungemein viel liegen geblieben.

Wo etwa bliebe die Würdigung der 999er Strafsoldaten? Wo die Würdigung des Arbeiterwiderstands zur Zeit der Naziherrschaft? 1936-1939 sind an der Seite der Spanischen Republik 25 Hamburger gefallen. Sie hatten mit der Waffe in der Hand die Demokratie gegen Franco und Hitler verteidigt. Warum wird in HH nicht an sie erinnert?

Die Tagung der Geschichtswerkstätten monierte auch die alten Zöpfe, die es neben allen Fortschritten in der Erinnerungspolitik noch gebe.

Deshalb hoffen wir vom Bündnis, dass die beiden Betonelemente am Deserteursdenkmal, auf denen der Text der Bundestagsentschließung zu lesen ist, wonach der zweite Weltkrieg ein Angriffs- und Vernichtungskrieg, ein vom deutschen Boden ausgehendes Verbrechen war, ein Auftrag an uns alle ist, einige Trauerbräuche aus den 50er Jahren zu überdenken.

Man kann nicht am Deserteursdenkmal den Vernichtungskrieg verdammen, andererseits am Volkstrauertag die Soldaten des Vernichtungskrieges durch Kränze ehren. Niemand hat etwas gegen private Trauer um uniformierte Familienangehörige. Aber öffentliche Ehrungen? Das passt nicht zusammen. - Es wird gesagt, wir brauchen Vorbilder. Das sehen wir auch so. Warum legen wir die Kränze nicht auf dem Ehrenhain Hamburger Widerstandskämpfer ab? Und ist es ist zeitgemäßer, am 8. Mai den Tag der Befreiung zu feiern als einen in jeder Hinsicht traurigen Volkstrauertag beizubehalten?



Zurück zum neuen Gedenkort.

Ich glaube, es ist allen hier anwesenden klar, dass das Deserteursdenkmal nicht nur dem Andenken an die ermordeten Wehrmachtssoldaten gewidmet sein wird. Schon seit Jahrzehnten haben Antikriegsdemonstrationen in Hamburg immer auch den Kriegsklotz berührt.

Wenn die USA und diverse Nato-Partner den Terror, den sie zum Teil selber erzeugt haben, weiter mit Kriegen bekämpfen wollen, dann wird das zu immer mehr Terror, zu mehr Hass, zu weiteren Bürgerkriegen und Flüchtlingswellen führen.

Wie reagiert Deutschland auf diese Entwicklung? Mit Aufrüstung, Waffenexport, einer gigantischen Werbekampagne für die Bundeswehr – und vielleicht mit einem Kriegseinsatz in Mali? Dabei geht es beim Mali-Mandat vorerst nur darum, den Franzosen zu zeigen, wo die Sichel hängt. „Wir müssen unseren Beitrag leisten“, sagt ein Herr Kiesewetter.

Mit solchen Sprüchen kann man Kriege beginnen. Das Gerangel hochgerüsteter Großmächte hatten wir schon einmal, - bis die halbe Welt in Flammen stand.

Gewiss: Das Deserteursdenkmal kann Kriege nicht verhindern, das konnte auch Picassos „Guernica“ nicht, aber es wird ein Ort sein, wo wir unseren Protest gegen die kriegsgerische Entwicklung äußern werden. [...]

Auch für Menschen, die sich nicht mit Politik oder Geschichte befassen wollen, kann das neue Denkmal ein moralisches Gewicht bekommen.

Sie werden sich fragen: Was heißt denn eigentlich „desertieren“? Was geht mich das Deserteursdenkmal an? Es geht doch nicht ums Weglaufen und um das Drücken vor Verantwortung, sagen wir. Auch die Wehrmachtssoldaten, die desertierten, mussten sich stellen und helfen so, den Krieg zu verkürzen. 23.000 trugen hierfür die tödlichen Konsequenzen. Fordert uns das Deserteursdenkmal nicht geradezu auf, das eigene Handeln und Tun in dieser so komplizierten Welt zu hinterfragen und immer wieder neu zu hinterfragen? Solche Fragen stellen wir uns gerade in Hamburg.

Wer Waffen exportiert (und Hamburg tut das in Hülle und Fülle), der erntet Flüchtlingsheere. Die Profite aus Waffenexport werden privatisiert, die Kosten für die Flüchtlingsversorgung liegen uns allen zur Last.

Sicher: All das muss man nicht aus dem Gedenkort herauslesen. In unserem Deserteursdenkmal die Antikriegsbotschaft zu erkennen und daraus die Schlüsse zu ziehen, dass muss schon jeder selber tun. [...]



Hamburg im Ersten Weltkrieg Arbeiterjugend im Widerstand gegen den Krieg

Der Artikel basiert auf einem Vortrag, den Udo Spengler bei der VVN in Hamburg gehalten hat.

Wir alle kennen die Bilder von begeisterten Anhängern des Krieges, wie sie im August 1914 die marschierenden Soldaten verabschiedeten. Unterstützt wird dieses Bild von zahlreichen Schriftstellern, Intellektuellen und nicht zu letzt den beiden Kirchen, die einen Gott gewollten Krieg predigen, die von einer Schicksalsstunde für die deutsche Nation schwafeln, die sich eine Reinigung der Zivilisation und eine Bewährung im Krieg herbeisehnen.

Tief durchdrungen von Nationalismus, deutscher Überheblichkeit, und geprägt durch Unwissen über die Klassenverhältnisse jubelt vor allem das Bürgertum.

Georg Fülberth stellt zu Recht die Frage, ob diejenigen, die 1914 jubelten, dieselben sind, die dann in den Krieg ziehen mussten. Er erwähnt für Wien eine Untersuchung, die nachweist, dass dies nicht der Fall war.

Für Hamburg gibt es dazu leider keine Untersuchung. Aber am Vorabend des Krieges versammelten sich nach Polizeiberichten in 13 Stadtteilen mindestens 25 000 Arbeiter und darunter auch eine beträchtliche Anzahl von Frauen (sie werden besonders erwähnt) in Hamburg, um gegen den drohenden Krieg zu protestieren.

Es ist anzunehmen, dass sie trotz des Positionswechsels der SPD Zentrale nicht in den nächsten Tagen den Marsch an die Front begrüßt haben.

Über die Bewilligung der Kriegskredite berichtet der Zeitzeuge Jakob Rieper: „In den folgenden Tagen standen wir verständnislos vor dem Gewerkschaftshaus und fragten uns: sind wir verrückt oder sind es die anderen“.

In Hamburg hat die SPD in der Bürgerschaft am 6. August dem Burgfrieden zugestimmt. Das heißt sie erklärte sich bereit, auf alle Antikriegspropaganda zu verzichten ebenso die Gewerkschaften auf jegliche Streikaktionen.



Agitationsschriften der arbeitenden Jugend gegen den imperialistischen Krieg

Arbeitslosigkeit (Boykott des Hamburger Hafens durch die Alliierten), Hunger (zusammenbruch der Versorgung mit Lebensmitteln bereits 1915, da ein Großteil der männlichen Landbevölkerung für den Krieg rekrutiert war, Wohnungselend (Frauen, konnten alleine die Miete nicht mehr tragen) bereits 1914. Verschärfung in den folgenden Kriegsjahren

Protestaktionen der Arbeiterjugend gegen den Krieg.

Der erste Anlass für eine Verschärfung des Konflikts zwischen SPD Führung und Jugendlichen resultierte aus einer Vereinbarung der SPD und Gewerk-

schaftsführung in Absprache mit dem Generalkommando in der Palmaille die Abteilungen der sozialdemokratischen Jugend¹ in die vormilitärische Erziehung miteinzubeziehen.

Es kam, als dies bekannt wurde zu einer Delegiertenversammlung der 36 Jugendabteilungen, die etwa 2500 Jugendliche organisierten. Der Versuch des Gewerkschaftssekretärs Hense dies zu rechtfertigen, scheiterte. Die Jugendabteilungen lehnten die Militarisierung der Jugendorganisation geschlossen ab. Auch in einigen SPD Distrikten kam es zu ablehnenden Stellungnahmen. So musste dieser Versuch des Hamburger SPD Vorstandes sich als aktiven Unterstützer des Krieges anzudienen, zurückgenommen werden.

In der Folgezeit verstärkten sich die Antikriegsaktionen der Jugend.

Feldpostbriefe, Referate über den imperialistischen Charakter des Krieges (Referent Robert Lindau), Sternwanderungen in die Heide (ca. 2000 Teilnehmer), Rückmarsch als Demonstration, die von der Polizei aufgelöst wurde. Verbreitung von Flugblättern (Zeitung Bremer Arbeiterpolitik, Zeitung der Linksradiakalen, aber auch Schriften von Liebknecht und die "Jugend-Internationale" September 1915).

Im März 1916 löst die SPD und Gewerkschaftsführung die Jugendabteilungen auf, schließt die Jugendheime und beendet finanzielle Zuwendungen, da die Jugend sich entschieden und immer stärker gegen den Burgfrieden ausspricht. Die Erwartung, dass die Jugendbewegung durch die Einberufung zum Militärdienst geschwächt würde, erfüllte sich nicht, vor allem die Mädchen übernahmen zunehmend die Aufgabe². So griff die SPD zu der fadenscheinigen Begründung, dass das Geld fehle.

Weiter Seite 10

Auf der Delegiertenversammlung kam es erneut zu entschiedenem Protest, da aber die SPD die Büros und das Geld sperrte, beschossen die Jugendlichen eine selbständige freie Jugendorganisation in Hamburg zu bilden. Bei ca. 2500 Mitglieder der alten Distrikte, schlossen sich alle Jugend-Distrikte geschlossen dieser neuen unabhängigen Organisation an.

Diese verstärkte nun ihre Antikriegsarbeit (Feldpostbriefe), Sternwanderung 1916 ins obere Alstertal (auch hier nennen die Zeitzeugen etwa 2000 Teilnehmer).

Am 9. August 1916 findet eine Verbraucherversammlung der Nordwestdeutschen Konsumvereine bei Sagebiel, dem größeren Versammlungsort in Hamburg statt.

Die SPD will dort unter dem Titel „Über die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes“ beruhigen und die Kürzungsmaßnahmen bei der Lebensmittelversorgung rechtfertigen, die Opposition innerhalb der SPD mobilisiert auf diese Veranstaltung und die Mehrheit der 3000 Anwesenden lehnt die Haltung der SPD-Führung ab, zum erstmal wird in einer Großversammlung öffentlich ein sofortiger Friede gefordert.

Ein Woche später ruft die Opposition für den 18. August zu einer Antikriegsdemonstration vor dem Gewerkschaftshaus (das von der Gewerkschaft gesperrt wird) auf, Es erscheinen 2000 Hamburger, vor allem Jugendliche und Frauen, wie das Hamburger Echo berichtet.

Dies ist die erste Friedensdemonstration in Hamburg.

An den folgenden Tagen gibt es in Barmbek und Hammerbrook Kundgebungen zur Lebensmittelversorgung (Brot her oder wir fall'n um" (Hamburger Echo: In der Hauptsache handelte es sich um Frauen, halberwachsene Burschen, Mädchen und Kinder...). Zur Niederschlagung wurde neben Polizei auch Militär aus Wandsbek eingesetzt.



Erste Ausgabe der Zeitschrift „Jugend-Internationale“ vom 1. September 1915

Dabei war die Polizei mit blankem Säbel gegen die Demonstranten der Hungerunruhen vorgegangen. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet und in anschließenden Prozessen mit Urteilen bis zu drei Jahren bestraft.

General v. Falk erließ am 21 August 1916 eine Verordnung, nach der Jugendlichen unter 18 Jahren „das ziellose Auf- und Abgehen auf öffentlichen Straßen“ verboten wird. Zuwiderhandlungen sollen mit Gefängnis bis zu einem Jahr und einer hohen Geldbuße bestraft werden.

Die freie Jugendorganisation wurde verboten, ihre Mitglieder von der Polizei beobachtet, z.T. erfolgte bei den jungen Männern ein Stellungsbehl, manche, auch die jungen Mädchen wurden verhaftet, wie etwa Gertrud Rast, blieben mehrere Tage bis Wochen eingesperrt.

Die Jugendlichen organisierten sich dann unter Tarnnamen als z.B. Wanderrerverein „Rote Rose“.

Die Lebensmittelversorgung verschärfte sich im Winter 1916-17 weiter und die Unruhen, wenn auch nicht mehr in diesem Umfang rissen nicht ab. Auch die Versendung der Feldpostbriefe erfolgte weiter, wobei die Polizei versuchte, Materialien und Flugblätter zu entdecken.

Bereits 1916 hatte zu Ostern eine „internationale“ Jugendkonferenz in Jena stattgefunden. Eine Reichskonferenz der revolutionären Jugend dann am 8. und 9. Juli in Halle.

Die Konferenzen charakterisierten den Krieg als einen imperialistischen und forderten alle Jugendlichen auf Demonstrationen für eine sofortige Beendigung des Krieges und den Sturz der Regierung zu ergreifen.

Hier wurde auch 1917 über die Erfahrungen der russischen Revolution vom Februar 1917 diskutiert. (Gertrud Rast) Am 1. August 1917 organisierten die Jugendlichen erneut eine Demonstration in Hamburg. Die Friedensbewegung hatte eine Massenbasis gefunden.

Dies war die Vorgeschichte dafür, dass es im November 1918 nur eines Zündfunken bedurfte, um in Hamburg Arbeiter und Soldaten zur Revolution zu bewegen.

1. Robert Lindau, Der Kampf der Hamburger Arbeiterjugend gegen den Krieg, in: Die junge Garde
2. Gertrud Rast, Bericht aus Uhlenhorst Bestimmung der Altersstruktur 14 bis 18 Jahre

Gedenken neu denken Erinnerungsorte - und Rituale auf dem Prüfstand

Am 7. November 2015 fand in dem neugestalteten Kulturzentrum Zinnschmelze auf dem Gelände des Museums der Arbeit in Hamburg-Barmbek eine höchst interessante Veranstaltung mit dem Titel „Gedenken neu denken“ von 13.00 bis 19.00 Uhr statt. Veranstalter war der Verband der Geschichtswerkstätten Hamburg, dem etliche Geschichtswerkstätten in den vielen Stadtteilen angehören.

Die Einrichtungen haben sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt und bekommen finanzielle Unterstützung vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg.

Die Veranstaltung fand im Vorfeld des neu errichteten Denkmals für Deserteure am martialischen Kriegsklotz am Damm-tor-Bahnhof statt. Das der Erste Bürgermeister wenige Tage später einweihte. (Siehe auch Seite 8)

Die Geschichtswerkstätten leisten vor allem Arbeit auf Gebieten, die vielfach von den Staatlichen Museen nicht oder nicht ausreichend bearbeitet oder aus ideologischen Gründen vermieden werden.

So die Chronik organisierte Arbeiterbewegung und insbesondere der Kampf gegen den Faschismus und deren Geschichte. Aber nicht alle, die etwas zur Geschichte der Hansestadt „von unten“ zu sagen haben, sind bisher Mitglied des Verbands geworden und kommen damit nicht in den Genuss staatlicher Finanzmittel.

Das gilt beispielsweise für die Gedenkstätte Ernst Thälmann e.V. im Stadtteil Eppendorf, die seit 1968 existiert. Deren Besucher kommen aus der ganzen Bundesrepublik, dem europäischen Ausland und sogar aus Übersee. Mühsam muss sich die Gedenkstätte durch Spenden der Besucher, Mitgliedsbeiträgen und durch Spenden eines Fördervereins aufrechterhalten.

Der Schreiber dieser Zeilen weiß wovon er schreibt. Er war 6. Jahre Vorsitzender des Kuratoriums der Gedenkstätte am Ernst-Thälmann-Platz. Auf der Tagung der Geschichtswerkstätten hat er kurz das Wort ergriffen und auf die Diskriminierung – nach seiner Auffassung – hingewiesen

Die gut besuchte Tagung begann mit einem Grußwort der Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, deren Rede verlesen wurde, weil sie nicht anwesend sein konnte.

Der erste Impulsvortrag hieß „Zwischen Verstaatlichung und gesellschaftlichem Konflikt – Gedenken an Krieg und NS-Zeit. Den Vortrag hielt Ulrich Hentschel (Pastor im Ruhestand).

Danach sprach u.a René Senenko von der Willi - Bredel - Gesellschaft (WBG) zum Thema „Gedenken an die Opfer der Wehrmachtsjustiz sowie Hans Matthaei, der Vorsitzende der WBG zum Thema Soldatengräber und Gräber von NS-Opfern auf dem Ohlsdorfer Friedhof .

Als weiterer Impulsgeber für die Diskussion der über 100 Teilnehmer trat zum Thema Demokratische Gegenkultur entwickeln Michael Joho auf.

Michael Joho leitet den Stadtteiltreff mit der Geschichtswerkstatt in Hamburg St. Georg. Dort haben wir als Freidenker-Verband jahrelang unsern zentralen Treff gehabt.

Weiter gab es einen Vortrag von Detlef Hartmann zum Bramfelder Kriegerdenkmal, das auch in martialischer Form nach dem Ersten Weltkrieg am Kleinen Bramfelder See errichtet wurde und jahrelang Treffpunkt vor allem reaktionärer Kreise war.

Erst in jüngster Zeit wird durch eine Initiative am Volkstrauertag die Forderung nach einem klaren Bekenntnis gegen Krieg und Faschismus und gegen den „Heldentod“, für eine Umgestaltung des Denkmals gestritten und geworben.

Frau Dr. Rita Bake , stellv. Vorsitzende der Landeszentrale für politische Bildung, sprach zum Thema: „Straßennamen im Spiegel der Geschichte.

Der Umgang mit der Geschichte der nationalsozialistischen Vergangenheit“. Hinter vielen Straßennamen in Hamburg, das ergab darüber hinaus die Diskussion, verbergen sich aktiv gewesene Nazis, die dem Faschismus in vielfältiger Weise gedient haben und so über ihren Tod „gehört“ wurden und werden.

Frau Bake sucht derzeit Hintergrundinformationen für würdige Grabstätten von Antifaschistinnen, einschließlich von Kommunistinnen, für den Garten der Frauen.



Vorderansicht des Flyers zu der Veranstaltung der Geschichtswerkstätten Hamburg

Seit einigen Jahren macht der „Garten der Frauen“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof einen würdigen Teil des größten Parkfriedhofs der Welt aus!

So soll auch hier Frieda Reimann geehrt werden.

Deren Schicksal wird mit ihrem Mann Walter auf einer Veranstaltung in der Woche des Gedenkens des Bezirksamts Hamburg-Nord am 4. Februar 2016 um 19.00 Uhr in der Ernst-Thälmann – Gedenkstätte, Tarpenbekstr.66, in Hamburg-Eppendorf erinnert und gedacht werden.

Beide waren Kommunisten und wurden in der Nazizeit verfolgt. Der Vortrag wird von der Leiterin der Luruper Geschichtswerkstatt gehalten.

Die Woche des Gedenkens wird seit Jahren in mehreren Bezirken und im Rathaus aus Anlass der Befreiung des KZ Auschwitz 1945 durch die Rote Armee durchgeführt. Der 27. Januar ist zentraler Gedenktag der auf Anregung des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog eingeführt wurde.

Uwe Scheer

(entnommen dem Rundbrief 1.-2016 des Deutschen Freidenker-Verbands Nord e.V.)



Porzellan-Becher mit
Thälmann Aufdruck
aus Meissen 10 €



Filmreihe

Sonntag 26. Juni 17.00 Uhr

Die Spur des Vaters

Nachforschungen über einen unbeendeten Krieg
von Christoph Boekel, BRD 1989

An Hand der Kriegstagebücher seines Vaters rekonstruiert der Filmemacher Christoph Boekel die Route, auf der sein Vater 1941 bis kurz vor Moskau gekommen war, und wird dabei mit dem Leiden der russischen Bauern konfrontiert, die den Übergriffen der deutschen Wehrmacht ausgeliefert waren. In ihren schmerzvollen Erinnerungen ist der Krieg ebenso unbeendet wie für den Filmemacher selbst, der sich den Gedanken und Argumenten des Vaters ausliefert, ohne abrechnen und verurteilen zu können. (Filmlexikon Zweitausendeins.de)

Ort: Kommunales Kino METROPOLIS

Metropolishaus Dammtorstraße / Ecke Kleine Theaterstraße
(Eingang Kleine Theaterstraße 10)



UZ-Pressefest Volksfest der DKP

1.-3. Juli 2016 • Dortmund
Revierpark Wischlingen



uz-pressefest.de



Kauft den
Soli-Button zur
Finanzierung
des Festes

5,- / 10,- €



Kuratorium „Gedenkstätte Ernst Thälmann“ e.V.

Ausstellung, Bibliothek, Archiv im Thälmannhaus
Ernst Thälmann-Platz (Hamburg Eppendorf)
Tarpenbekstraße 66, 20251 Hamburg

Tel.: 040 / 47 41 84 Fax : 040 / 460 903 23

www.thaelmann-gedenkstaette.de

Kuratorium@thaelmann-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten:

Montag 13.00 - 17.00 Uhr
Dienstag 10.00 - 13.00 Uhr
Mittwoch 10.00 - 13.00 + 14 - 18 Uhr
Donnerstag 10.00-13.00 Uhr
Freitag 10.00 - 17.00 Uhr
Samstag 10.00 - 13.00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Bankverbindung:

Postbank Hamburg Kto.: 1337 37 - 204 (BLZ : 200 100 20)
IBAN: DE 98 2001 0020 0133 7372 04 BIC: PBNKDEFF

V.i.S.d.P.: Hein Pfohlmann

